

- SSNO - Słownik staropolskich nazw osobowych. Red. W. TASZYCKI.
Wrocław-Warszawa-Kraków 1965. Bd. 1.
- Sych. - B. SYCHTA, Słownik gwar kaszubskich na tle kultury ludowej.
Wrocław-Warszawa-Kraków 1969. Bd. 3.

Ralf Nestmann

Struktur und Motivation eponymischer Benennungen in der
englischen und deutschen Fachsprache der Medizin⁴⁾

1. Entstehung und Problematik eponymischer Benennungen

Der Wortschatz einer Wissenschaft gibt einen Einblick in ihren historischen Werdegang und widerspiegelt die Bemühungen des erkennenden Menschen, (Fach-)Sprache in ihrer Erkenntnis- und Handlungsfunktion in einem bestimmten Kommunikationsbereich anzuwenden.

Im folgenden soll auf einige Aspekte der Struktur und Motivation von eponymischen Benennungen im Fachwortschatz der Medizin und angrenzender Gebiete eingegangen werden. Im Vordergrund steht dabei vor allem der englisch-deutsche Sprachvergleich.

Fast jede Fachsprache besitzt einen historisch entstandenen mehr oder weniger großen Anteil von Fachwörtern, die mit Hilfe von Personennamen (PN) und anderen Eigennamen (EN) gebildet werden (vgl. R. GLÄSER 1976, T. PFEIL 1976, Anm. 1). Es läßt sich auch feststellen, daß ein großer Teil dieser Benennungen den fachsprachlichen Kommunikationsbereich verlassen hat und zum festen Bestand der Allgemeinsprache geworden ist.

Die Verwendung von PN in der Fachsprache der Medizin gewann besonders in den vergangenen hundert Jahren sehr stark an Bedeutung. Im Altertum und im Mittelalter waren derartige Benennungen so gut wie unbekannt. In der Neuzeit trat dieses Benennungsprinzip zunächst nur bei der Bildung anatomischer Bezeichnungen und bei der Benennung von Arzneimitteln auf. Erst im 18. Jh. wurden PN zur Benennung von Krankheiten verwendet. So finden sich bei SAUVAGES (1760) die folgenden latinisierten medizinischen Bezeichnungen: Haemoptysis Helwigiana, Area Jonstoni, Paracusis Willisiana, Cephalitis Littriana, Cardiognus Leprotianus, Disphagia Valsaviana u. a. Fr. HOFFMANN verwendet: Morbis niger Hippocratis und Morbis maculosus Werlhofi (Angaben nach I. FISCHER 1929, 413). Im 19. Jh. setzte besonders in der Neurologie die verstärkte Verwendung von Eponymen zur Benennung von Krankheitsformen,

Instrumenten, Behandlungsmethoden usw. ein. Diese Entwicklung verlief auf internationaler Ebene. Heute sind eponymische Benennungen in allen Fachdisziplinen in so großer Zahl vertreten, daß selbst der Fachmann auf spezielle Wörterbücher, Nachschlagewerke und Übersichtsdarstellungen angewiesen ist.

Die mit der Verwendung von PN verbundene vielschichtige Problematik hat wiederholt Vertreter unterschiedlicher Disziplinen veranlaßt, kritisch Stellung zu nehmen und auf die zahlreichen Vor- und Nachteile einer solchen Benennungsweise aufmerksam zu machen. "UNNA hatte seiner Zeit die Benennung von Krankheitsbildern mit Eigennamen schon richtig erfaßt, wenn er 1889 schrieb: 'Der Ausdruck: DUHRINGsche Krankheit, den ich der Kürze wegen und dem verdienten Autor zu Ehren gebrauche (...) kann jedoch, wie jeder personelle, nur ein vorläufiger sein, weil er zu sehr die Verlegenheit um einen sachlicheren an der Stirn trägt.'" (W. SCHÖNFELD 1957, 107) Sprachwissenschaftler, Terminologen, Datenverarbeiter und Dokumentalisten aber auch Mediziner der verschiedenen Fachdisziplinen geben immer wieder die sich für die praktische Fachkommunikation im internationalen Rahmen ergebenden Unzulänglichkeiten zu bedenken und plädieren zumindest für eine Vereinheitlichung; gleichzeitig müssen die zweifellos vorhandenen Vorteile eines solchen Benennungsprinzips anerkannt werden.

Medizinische Phänomene stellen sehr komplexe Erscheinungen dar, die nach unterschiedlichen Klassifikationskriterien benannt werden können. So erhebt sich bei der Nomination von Krankheitsbegriffen in der modernen Medizin die allgemeine Forderung, Benennungsstrukturen zu wählen, die Anhaltspunkte für Diagnostik und Therapie der entsprechenden Krankheit liefern. Benennungsstrukturen, die Bezug nehmen auf Ätiologie, Symptome, Lokalisation usw. stehen daher im Vordergrund bei der Neu- oder Umbenennung von Krankheitsbegriffen (vgl. I. WIESE 1982). Dies setzt jedoch ein ausreichendes theoretisches Wissen voraus. Bei einer eponymischen Benennung hingegen wird auf die Einordnung in ein bestimmtes Kategoriensystem verzichtet, so daß sich dieses Prinzip häufig bei Krankheitsformen findet, die noch einer wissenschaftlichen Klärung bedürfen.²⁾

Die Vorteile eponymischer Benennungsstrukturen lassen sich wie folgt zusammenfassen: die Benennung einer (oftmals noch ungenügend geklärten) komplexen Erscheinung in einer relativ kurzen Nomination, ökonomische Sprachverwendung und die Möglichkeit für sprachliche Erweiterungen,

eine unter translatorischem und lernpsychologischem Gesichtspunkt gesehen leichte Übertragung in andere Sprachen, die der internationalen Verständigung förderlich ist. Die Nachteile sind in erster Linie: die Unmöglichkeit der Erschließung des Begriffsinhalts und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten bei der logischen Einordnung sowie die ungleich höheren Belastungen für das Gedächtnis.

2. Motivation eponymischer Benennungen

Die Wahl einer eponymischen Benennung wird durch vielfältige individuelle und gesellschaftliche Faktoren bestimmt. In bezug auf die häufigsten motivierenden Benennungsprinzipien lassen sich die folgenden Gruppen unterscheiden:

(1) Autorennamen als Eponyme

Hierbei handelt es sich in den meisten Fällen um die Namen des/der Erstbeschreiber(s), späterer Bearbeiter und/oder Wiederentdecker einer Krankheit, die Namen der Erfinder einer Methode oder eines Instruments usw. B. LEIBER/G. OLBRICH (1981, XXIV) schreiben, "daß die Benennung mit Autorennamen dazu führt, die medizinhistorischen Vorstellungen zu vertiefen, indem mit ihr die Erinnerung an tüchtige, scharfblickende und vorbildliche Ärzte wachgehalten wird."³⁾

Bei vielen Benennungen treten im Vergleich mehrerer Sprachen keine Abweichungen bei den PN auf.

Morvan-Syndrom/Krankheit (zur Schreibung siehe Anm. 21)

Morvan's disease

maladie de Morvan

Whipple-Syndrom/Krankheit

Whipple's syndrome/disease

maladie de Whipple

enfermedad de Whipple

Der unterschiedliche Anteil mehrerer Wissenschaftler bei der Erforschung von Sachverhalten, ein ungenügender Informationsfluß, ein übersteigertes nationales Geltungsbedürfnis und viele andere Faktoren führen bei der überwiegenden Zahl von eponymischen Benennungen zu der verwirrenden Menge an Mehrfachbenennungen, als deren Folge sich auf nationaler (z.T. auch bereits auf internationaler) Ebene eine oder mehrere Vorzugsbezeichnungen herausbilden.⁴⁾ So finden sich allein im Deutschen die folgenden Benennungen:

Sturge-Weber-Syndrom, (Parkes) Weber-Syndrom, Sturge-Weber-Dimitri-Syndrom, Sturge-Syndrom, Kalischer-Syndrom, Krabbe-Syndrom, Weber-

Dimitri-Syndrom, Sturge-Weber-Krabbe-Syndrom, Brushfield-Wyatt-Syndrom, Lawford-Syndrom, Schirmer-Syndrom, Milles-Syndrom⁵⁾

Für die im Deutschen vor allem als Basedow-Krankheit bekannte Trias von Symptomen existieren neben einer Reihe nichteponymischer Benennungen außerdem

Basedow-Syndrom, Flajani-Krankheit, Begbie-Syndrom;
Graves' disease, Begbie's disease, Begbie's syndrome, Parry's disease, Flajani-Basedow's disease, Marsh's disease;
maladie de Basedow;
malattia di Flajani.

Julius HIRSCHBERG schreibt daher mit Bezug auf die (strittige) Frage der Priorität: "Flajani hat den Weg gewiesen, Parry hat die Priorität, diese neue Krankheit zuerst beschrieben zu haben; Graves hat sie wieder gefunden und genauer geschildert; Basedow hat sie noch einmal gefunden, aber zuerst vollständig beschrieben." (zit. nach I. FISCHER 1929, 413)

Daneben finden sich viele Beispiele, bei denen die Namen großer Wissenschaftler mit einer Vielfalt von Erscheinungen in Zusammenhang gebracht werden. So steht Langenbeck-Operation für (wenigstens) 17 verschiedene Varianten von Operationsmethoden. Eine Möglichkeit der Konkretisierung besteht in der Verwendung von Zahlenangaben, so bei Bechterew-Reflex (I) bzw. (II).

Des weiteren existiert eine Fülle von Benennungen nach namensgleichen Autoren. Das Abadie-Zeichen (I) ist nach Jean A. (gest. 1934) benannt, das Abadie-Zeichen (II) nach Charles A. (gest. 1932). Der Name HUNTER kann stehen für William H. (1718-1783), John H. (1728-1793) oder William H. (1861-1937).

Bei vielen Krankheiten ist auch der Namensgeber bekannt. In den Originalarbeiten geben diese oftmals auch die Gründe an, so in Anerkennung der Verdienste von Kollegen, Lehrern oder nach exakter Klärung des tatsächlichen Anteils eines Wissenschaftlers an der Erforschung einer Krankheit. E. KRAEPELIN prägte 1910 die Bezeichnung Alzheimer-Krankheit, die Namensgebung Zanca-Syndrom erfolgte 1971 durch J.C. BELISARIO, der Name Addison-Krankheit stammt von A. TROUSSEAU.

Aufgrund der gesellschaftlichen u. a. Verhältnisse handelt es sich bei diesen eponymischen Benennungen fast ausschließlich um die Namen von Männern. Doch wie in anderen Wissenschaften auch (z.B. Marie CURIE) finden sich besonders in der Gegenwart immer häufiger die Namen hervor-

ragender Wissenschaftlerinnen und Ärztinnen.

Die Bezeichnung (Dorothy) Reed cells geht auf die amerikanische Pathologin zurück; die Bakteriologin Elizabeth D. ROBINTON entwickelte den nach ihr benannten Robinton-Froschtest; mit der Bezeichnung Klumpke-Lähmung wird an die Pariser Neurologin A. Déjerine KLUMPKKE erinnert; die Bezeichnung Dick-Test wurde von dem Namen des amerikanischen Ehepaares George F. und Gladys H. DICK abgeleitet. Eine der ältesten Benennungen, der "gedoppelte Handgriff der Siegemundin", geht auf die "kurbrandenburgische Hofwehemutter" Justine SIEGEMUNDIN (1648-1705) zurück.

In der Regel enthalten Benennungen mit Autorennamen nur einen Namen:

Osler's disease 'Osler-Krankheit', Cooley's anaemia 'Cooley-Anämie'. Es finden sich aber auch Bildungen mit bis zu vier FN. Z. B. Creutzfeldt-Jakob syndrome 'Jakob-Creutzfeldt-Syndrom' (mit Umstellung der beiden Namen); Wolff-Parkinson-White syndrome 'Wolff-Parkinson-White-Syndrom'; Jeune-Tommasi-Freycon-Nivelon-Syndrom. In einigen wenigen Fällen ist die Benennung unter Hinzufügung des Vornamens bekannt geworden: Robert Jones's abduction frame, Argyll Robertson pupil 'Argyll Robertson-Phänomen'; in weniger festen Verbindungen wird der Vorname in Klammern gesetzt, so in (Poster) Kennedy-Syndrom, (Graham) Steell's murmur '(Graham) Steell-Geräusch'. Ebenso wie bei der Einbeziehung des Vornamens können auch bei Doppelnamen sehr leicht Mißverständnisse auftreten, die durch unterschiedliche Schreibweisen noch vergrößert werden: Crichton-Browne's sign 'Crichton-Browne-Zeichen', Juhel-Renoy's syndrome 'Juhel-Renoy-Syndrom'.

(2) Patientennamen als Eponyme

Ein weiteres Prinzip besteht bei der Benennung von Krankheiten in der Verwendung der Namen der Patienten, bei denen die Krankheit (erst-mals) diagnostiziert wurde bzw. die über längere Zeit beobachtet wurden. Im Gegensatz zur Benennung mit Autorennamen finden sich hierbei auch in viel stärkerem Maße eine Reihe von Abkürzungen, die ärztliche Ethik und Schweigepflicht gebieten. So benannte J. HUTCHINSON die Mortimer's disease ('Mortimer-Krankheit') nach seiner Patientin Mrs. M.; das Hartnup's syndrome ('Hartnup-Syndrom') erhielt seinen Namen nach dem Patienten Edward HARTNUP; das Rademacher's syndrome ('Rademacher-Syndrom') wurde nach dem Patienten RADEMACHER benannt, der 16 Jahre lang beobachtet wurde; das F syndrome ('F-Syndrom') erhielt die Bezeichnung nach dem Familiennamen des erstbeobachteten Kranken FLESCHE. Diese

Benennungen sind vielfach international üblich:

G-Syndrom

G syndrome (engl.)

síndrome G (span.)

C-Syndrom

syndrome C (franz.)

síndrome C (span.) (nach den Geschwisterfällen Camus)

Mehrfachbenennungen treten auch in dieser Gruppe auf. Neben der Benennung Hartnup's syndrome/disease existiert auch die Benennung nach dem Autorennamen Hart's syndrome. Bei mehreren Patienten werden die jeweiligen abgekürzten Familiennamen verwendet: BD syndrome 'BD-Syndrom', SC syndrome 'SC-Syndrom', BBB syndrome 'BBB-Syndrom'.

(3) Namen fiktiver Gestalten als Eponyme

Diese oft sehr phantasievollen, stark expressiven und bildhaften Benennungen finden sich in großer Zahl z. B. auf dem Gebiet der Syndromforschung. Die englische Bezeichnung "whimsy syndromes" wird im Deutschen entweder übernommen oder mit Wunderland-, Wundergestalten-, Phantasiegestalten-, Merkwürdigkeiten-Syndrome oder Syndrome der drolligen Figuren übersetzt. Die Bezeichnung "whimsy syndromes" ist als Oberbegriff für all diejenigen Syndrome anzusehen, die als eponymischen Bestandteil u. a. Namen von Figuren und Gestalten aus Märchen, Sagen, Legenden, der Antike, der Mythologie, der Bibel und der Literatur enthalten. Es bleibt jedoch zu fragen, inwieweit diese oftmals humorvollen Benennungen euphemistischen Charakter tragen; vielfach stehen sie in starkem Kontrast zur Tragik, die diese Krankheiten für die Betroffenen darstellen.⁶⁾ In den meisten Fällen läßt sich hier sowohl der Namensgeber als auch das exakte Jahr der Benennung feststellen. Wie die einzelsprachlichen Benennungen zeigen, bleibt die Motivation in den Sprachen erhalten (daneben bestehen jedoch noch eine Vielzahl nichteponymischer Benennungen). Zur Gruppe der "whimsy syndromes" gehören u. a.:

- Pickwick/Pickwickier/Pickwickian-Syndrom (Pickwickian syndrome - engl.; syndrome de Pickwick, syndrome pickwickien - franz.)⁷⁾
- Alice-im-Wunderland-Syndrom (Alice in Wonderland syndrome, syndrome of Alice in the Wonderland - engl.; síndrome de Alicia en el país de las maravillas - span.)⁸⁾
- Rapunzel-Syndrom (rapunzel syndrome - engl.)⁹⁾
- Janus-Syndrom/Giano-Syndrom (syndrome de Janus - franz., síndrome de Giano - ital.)¹⁰⁾

- Oblomow-Syndrom ¹¹⁾
- Hiob-Syndrom (Job's syndrome - engl.) ¹²⁾
- Ahasverus-Syndrom (Ahasverus syndrome - engl.) ¹³⁾
- Undine-Syndrom (Ondine's curse/syndrome - engl., syndrome d'Ondine - franz.) ¹⁴⁾
- Münchhausen-Syndrom (Muenchhausen syndrome - engl.) ¹⁵⁾

Neben der Syndromforschung finden sich auch in vielen anderen Gebieten der Medizin derartig motivierte Benennungen: in der Anatomie Ammon's horn 'Ammonshorn' (veraltete Bezeichnung) nach dem widderköpfigen ägyptischen Gott ¹⁶⁾, Achilles tendon 'Achillessehne' (sowie weitere Bildungen mit 'Achilles'), in der Freudschen Lehre Ödipus-, Elektra- und Diana-Komplex, in der speziellen Pathologie Janus-Kopf ¹⁷⁾. Im Zusammenhang mit dem Bamatter-Franceschetti-Klein-Sierro-Syndrom spricht man auch von Walt-Disney-Zwerg (nain de Walt Disney - franz.) ¹⁸⁾

In diese Gruppe gehören auch Benennungen mit Hilfe von Heiligennamen. Dabei handelt es sich meist um umgangssprachliche, oft bereits veraltete Bezeichnungen, die nicht Bestandteil der eigentlichen Fachsprache sind. Aufgrund ihrer Motivation seien jedoch einige Beispiele aufgeführt. Eine entsprechende Variante in anderen Sprachen ist nicht immer vorhanden; die Erforschung ihrer Entstehung ist z. T. mit Schwierigkeiten verbunden. So kommt die Bezeichnung St Apollonia's disease für 'Zahnschmerz' von der Schutzheiligen der Zahnheilkunde. St Vitus'dance 'Veitstanz' für Chorea hat seinen Ursprung in dem Glauben Chorea-Kranker, die eine Linderung ihres Leidens von dem Heiligen erhofften. Eine ähnliche Erklärung gibt es für die Bezeichnung St Anthony's fire 'Antoniusfeuer, Ergotismus'. ¹⁹⁾ Äquivalente Strukturen liegen im Englischen und Deutschen auch bei St Valentine's disease 'Sankt-Valentins-Krankheit' vor.

3. Struktur eponymischer Benennungen

Eponymische Benennungen lassen sich in zwei strukturelle Gruppen einteilen. Eponyme können einerseits in zweigliedrigen Wortverbindungen in der Rolle des Determinans auftreten, sie können andererseits Bestandteil komplexer Lexeme sein.

3.1. PN als Determinans

Im Englischen lassen sich im wesentlichen die folgenden Strukturvarianten unterscheiden:

(1) Juxtaposition

Howell-Jolly bodies 'Howell-Jolly-Körper', Adams-Stokes disease

'Adams-Stokes-Symptomenkomplex', Allen-Doisy test 'Allen-Doisy-Test'. Sie tritt vornehmlich bei zwei und mehreren Eponymen auf. Die beiden Eponyme werden durch Bindestrich bzw. (in seltenen Fällen) durch and miteinander verbunden: Hirst (and Hare) test 'Hirst-Test', Benedict and Denis method 'Benedict-Denis-Verfahren'.

(2) Possessive Form

Moll's glands 'Moll-Drüsen', Lederer's anaemia 'Lederer-Anämie', Shrapnell's membrane 'Shrapnell-Membran', Koplik's spots 'Koplik-Flecke'. Die Struktur findet sich vor allem bei Benennungen, die nur einen PN enthalten. Bei mehreren Eponymen werden diese wie bei Variante (1) durch Bindestrich oder and verbunden: Marchiafava-Bignami's disease 'Marchiafava-Bignami-Syndrom', Keith and Flack's node 'Keith-Flack-Sinusknoten'.

(3) of-Konstruktion

ossicle of Bertin 'Bertin-Knochen', fissure of Rolando 'Rolando-Furche', bundle of His 'His-Bündel'.

(4) Adjektivform des PN

Malpighian corpuscle 'Malpighi-Körperchen', Haversian canal 'Havers-Kanal', Fallopian tube 'Fallopische Röhre'. Es handelt sich ausschließlich um Ableitungen auf -ian.

Es lassen sich keine allgemeingültigen Kriterien feststellen, wonach Neubildungen erfolgen. Die Varianten (1) und (2) überwiegen quantitativ eindeutig; Neubildungen geschehen vor allem nach diesem Muster. Bei den Strukturen (3) und (4) handelt es sich meist um ältere Benennungen.²⁰⁾ In struktureller Hinsicht lassen sich eine Reihe von Synonymen finden. Viele der älteren Strukturen der Muster (3) und (4) werden heute auch nach den Mustern (1) oder (2) gebildet. So existieren die folgenden strukturellen Synonyme:

papilla of Vater - Vater's papilla 'Vater-Papille'

Cowperian glands - Cowper's glands 'Cowper-Drüsen'.

Strukturelle Synonymität tritt auch innerhalb der Strukturmuster (1) und (2) auf:

Cushing disease - Cushing's disease 'Cushing-Krankheit'

His bundle - His's bundle 'His-Bündel'.

Relativ stabil hingegen sind viele der älteren adjektivischen Ableitungen:

Eustachian tube - 'Eustachische Röhre', nach Bartolomeo EUSTACHIO

(1520-1574)

Graafian follicle - 'Graafscher Follikel', nach Regnier de GRAAF
(1641-1673)

Meibomian glands - 'Meibomsche Drüsen', nach Heinrich MEIBOM (1638-1700)

Wolffian body - 'Wolffscher Körper', nach Caspar Friedrich WOLFF
(1733-1794).

Das Deutsche weist eine Vielzahl struktureller Varianten auf. Der Duden rechnet sie zu den "umstrittensten Formen der medizinischen Fachterminologie" (DUDEN 1979, 34). Verleger von Wörterbüchern und Nachschlagewerken sehen sich ebenso wie die Verfasser von Lehrbüchern und Monographien vor die Entscheidung gestellt, eine (begründete) Form zu wählen und diese bei allen auftretenden Termini konsequent anzuwenden. Dies ist bisher fast ausschließlich bei Wörterbüchern, Lexika sowie Nachschlage- und Übersichtswerken gelungen.

Im wesentlichen treten die folgenden Strukturmuster auf:

(1) Adjektivform des PN

Hodgkinsche Krankheit, Listersche antiseptische Methode, Steinmannscher Nagel, Hand-Schüller-Christiansche Krankheit. Diese traditionelle Form findet sich noch in der weitaus größten Zahl von Veröffentlichungen; sie tritt aber auch in der ärztlichen Umgangssprache noch sehr häufig auf.

(2) Juxtaposition

Klinefelter-Reifenstein-Albright-Syndrom, Lubarsch-Kristalle, Rapport-Test, Salk-Vakzine, Ferrata-Zellen, Billroth-Batist. PN und Grundwort werden durch Bindestrich verbunden. Diese Form geht einher mit der in der mündlichen Kommunikation zu beobachtenden Tendenz, sprachökonomische und übersichtliche Benennungen zu wählen. Der Duden schreibt in diesem Zusammenhang: "Die unseres Erachtens einzige brauchbare Lösung des Problems liegt in der Schreibung mit Bindestrich, wie sie in solchen Fällen ja auch in anderen Fachsprachen und in der Allgemeinsprache üblich ist... Wir haben uns entschlossen, im Wörterverzeichnis ausschließlich diese Formen aufzuführen, weil wir sie für übersichtlich und prägnant halten und weil sie u. E. als echte Zusammensetzungen den geforderten Begriffsinhalt am klarsten vermitteln... Gleichwohl wäre es im Interesse der Terminologie zu begrüßen, wenn die Bindestrichschreibung sich allgemein durchsetzte." (DUDEN 1979, 34-35)²¹⁾

(3) Zusammenschreibung von PN und Grundwort

Diese Form tritt relativ selten auf. Sie ist jedoch anzutreffen bei häufig vorkommenden bzw. älteren, stark etablierten Benennungen. So

z. B. bei Röntgenstrahlen, Kneippkur, Petrischale.

(4) Varianten mit 'von' und 'nach'

Diese Formen werden heute in den meisten Fällen zugunsten der Muster (1) oder (2) aufgegeben. Doch finden sich noch Benennungen wie Kochblutagar nach Levinthal (neben Levinthalscher Kochblutagar), Syndrom von Libmann-Sacks (neben Libmann-Sackssches Syndrom). In Lehrbüchern, Monographien usw. werden sie als strukturelle Synonyme im Sinne einer stilistischen Variation häufiger verwendet. Th. BECKER führt in seinem "Kurzgefaßten Operationskurs" u. a. an: Nadelhalter nach Nägeli, Dissektor nach Overholt, Technik nach Donati (aber auch Donati-Naht), U-Nähte nach Mayo, Methode nach Kader. Diese Form findet vor allem zur Benennung von Operationen, Geräten, Tests usw. Verwendung.

(5) FN mit Genitiv-Morphem

Diese sehr seltene Form tritt bei älteren oder umgangssprachlichen Benennungen auf (Hoffmanns Tropfen bzw. Hoffmannstropfen). Der Duden ist der Meinung, daß eine Form wie Basedows Krankheit "zwar formal nicht anfechtbar, aus inhaltlichen Gründen jedoch nur bei Krankheiten vertretbar (sei), die nach Patienten benannt sind" (DUDEN 1979, 34). Vgl. jedoch die Dominanz dieser Form im Englischen.

Der Duden führt noch weitere Möglichkeiten auf, so die unverbundene Aneinanderreihung mit vorangestelltem FN (Basedow Krankheit), die Apostrophierung des FN (Basedow' Krankheit), die Umstellung der beiden Nomina (Krankheit Basedow), die jedoch nur bei Verwendung eines lateinischen Grundwortes zu rechtfertigen ist (Morbus Basedow). Diese Formen werden aufgrund ihrer geringen Häufigkeit nicht weiter behandelt.

Wie Wörterbuchautoren und Praktiker immer wieder betonen, ist im Deutschen noch keine einheitliche und verbindliche Form gefunden. Die von der Dudenredaktion vertretene Variante (2) scheint sich immer mehr durchzusetzen. Diese Form vermeidet morphologische Veränderungen des FN (Bedeutung für Aussprache), gleichzeitig zeigt sich hierbei die Einheit der beiden Konstituenten in klarer und deutlicher Form.

Auch die jeweiligen Grundwörter eponymischer Benennungen weisen eine Vielfalt von synonymen Varianten auf. Meist handelt es sich um austauschbare Bezeichnungen für Ober- und Unterbegriffe (für 'disease' kann stehen 'syndrome', 'paralysis', 'epilepsy' usw.) bzw. um mehr oder weniger gleichwertige Synonyme (auch hier existieren in beiden Sprachen in solchen Fällen Vorzugsbenennungen):

Babinski's reflex/sign 'Babinski-Reflex'

Douglas cul-de-sac/pouch 'Douglas-Raum'
Kerckring's valves/folds 'Kerckring-Falten'
Kerandel's sign/symptom 'Kerandel-Zeichen'
Monakow's bundle/fasciculus/tract 'Monakow-Bündel'
Paltauf's dwarfism/nanism 'Paltauf-Infantilismus'.

Das Grundwort selbst gibt in den meisten Fällen nur eine Minimalinformation. B. LEIBER/Th. OLBERT (1968) führen in ihrem Wörterbuch die folgenden Kategorien an: Bakterien, Effekte, Einheiten, Formeln, Funktionsprüfungen, Gesetze, Gleichungen, Handgriffe, Hypothesen, Indizes, Konstanten, Phänomene, Proben, Reaktionen, Regeln, Symptome, Tests, Theorien, Zeichen, Zellen. Darüber hinaus finden sich PN zur Benennung von Verfahren, Instrumenten, Organen, Körperteilen usw. Nur wenige eponymische Benennungen geben in ihrem Grundwort über die allgemeine Angabe 'law', 'sign', 'method' o. ä. eine präzisere Information:

Molisch's test 'Molisch-Zuckerprobe'
Sprengel's deformity/Sprengel's shoulder deformity 'Sprengel-Deformität'.

Ganz allgemeinen Charakter tragen Benennungen mit 'Trias' bzw. 'triad' und 'Tetralogie' bzw. 'tetralogy'/'tetrad'. 'Trias' bezeichnet in der Diagnostik eine Symptomentrias, in der Anatomie eine aus drei Elementen bestehende strukturelle und funktionale Einheit; 'Tetralogie' erfasst ein durch vier Symptome gekennzeichnetes Syndrom, so in:

Bezold's triad 'Bezold-Trias', Hutchinson's triad 'Hutchinson-Trias', triad of Luciani 'Luciani-Syndrom';

Fallot's tetralogy/tetrad 'Fallot-Tetralogie'.

3.2. PN als Bestandteil komplexer Lexeme

In dieser Gruppe werden aus PN unter Verwendung von Ableitungssuffixen Substantive, Adjektive und Verben gebildet. Obwohl das Englische in dieser Beziehung über größere Möglichkeiten verfügt, lassen sich auch im Deutschen viele dieser Ableitungen feststellen. Neubildungen werden in vielen Fällen unter direktem Einfluss des Englischen vorgenommen; sie werden jedoch meist nur in der Schriftsprache verwendet.

Im folgenden sollen häufig auftretende und in der medizinischen Fachsprache sehr produktive Wortbildungselemente der genannten Wortarten aufgeführt werden.

3.2.1. Substantivierungen

-ism

Substantive mit dem Suffix -ism dienen einerseits der Bezeichnung

der Richtung, Lehre, Theorie, Schule, Methode u. a. der betreffenden Person, andererseits benennen sie den Zustand, den Prozeß oder das Resultat einer Aktion (meist pathologischen Charakters). Die Substantivierungen erfolgen entweder durch direktes Hinzufügen der Endung -ism (im Deutschen in den meisten Fällen durch -ismus) oder durch Einschaltung von -(i)an, so in Freudianism neben Freudism bzw. Brownianismus zu engl. Brownism. Obwohl im Deutschen eine direkte Übertragung mit Hilfe des Suffix -ismus in fast allen Fällen möglich ist, zeigen eine Reihe von englischen Benennungen gegenüber der deutschen Bedeutung Abweichungen:

roentgenism - 'Röntgendiagnose', 'Röntgentherapie', 'Röntgenschädigung'

kneippism - 'Kneippkur', 'Kneippsche Lehre'

pasteurism - 'Impfen', 'Immunisieren', 'Impfstoffanwendung'.

Neubildungen dieses Typs sind in beiden Sprachen selten, z. B. Nightingalism als Ideal für die aufopferungsvolle und verantwortliche Arbeit einer Krankenschwester (nach Florence NIGHTINGALE, der Begründerin der modernen Krankenpflege).

Ableitungen der zweiten Gruppe wurden im Verlaufe der wissenschaftlichen Entwicklung sehr oft aufgrund neuerer Erkenntnisse durch nicht-eponymische Benennungen (Ätiologie, Funktion usw.) ersetzt; heute wirken sie oft veraltet.

Besonders im amerikanischen Englisch werden solche Ableitungen auch klein geschrieben, wodurch die Beziehung zur Person geringer wird und die Benennung eine stärkere Etablierung im terminologischen System erfährt.

Ableitungen auf -ism sind u. a.:

mesmerism, hippocratism, galenism, mendelism zur Bezeichnung der entsprechenden Lehre; es existieren deutsche Äquivalente auf -ismus. Zur Bezeichnung von (krankhaften, anormalen usw.) Zuständen: addisonism, daltonism, parkinsonism, braidism mit deutschen Äquivalenten auf -ismus. Neben den Namen von Wissenschaftlern und Ärzten gibt es auch hier Bildungen mit Namen aus der Geschichte, der Mythologie, der Literatur usw.: eonism (nach dem Chevalier d'Eon de Beaumont), sapphism (nach der griechischen Dichterin Sappho), sadism (nach dem Schriftsteller Marquis de Sade), masochism (nach dem Schriftsteller v. Sacher-Masoch), narc(iss)ism 'Narcissismus, Narcismus, Narzißmus' (nach Narcissus, der Gestalt der griechischen Mythologie), priapism (nach dem griechischen Fruchtbarkeitgott Priapos), hermaphrod(it)ism (nach dem zwittrigen

Sohn der griechischen Gottheiten Hermes und Aphrodite), onanism (aus dem älteren engl. 'onania', nach Onan in einer falsch interpretierten Bibelstelle in Moses 1, 38/9, mit deutschem Suffix -ie), Don Juanism (nach der literarischen Gestalt).

-ist

Ableitungen auf -ist kennzeichnen die Vertreter bzw. Anhänger einer Richtung oder Disziplin, aber auch die an einer Krankheit (i.w.S.) Leidenden. Im wesentlichen sind o. g. Beispiele übertragbar. Fehlende Äquivalente im Deutschen müssen umschrieben werden:

mesmerist - Anhänger der Mesmerschen Lehre; Hypnotiseur

hippocratist - Vertreter der Hippokratischen Lehre.

Deutsche Formen auf -ist gibt es bei sadist, masochist, onanist.

-(iz)ation

In den meisten Fällen handelt es sich hierbei um Ableitungen von Verben (-ize) zur Bildung von Nomina actionis:

mesmerization 'Mesmerisierung'

pasteurization 'Pasteurisieren, Pasteurisierung'

politzerization 'Pollitzer-Verfahren'

faradization 'Paradisation' (nach Michael FARADAY, mit Kürzung des FN).

Neben diesen auch in der Allgemeinsprache bzw. in anderen Fachsprachen anzutreffenden substantivischen Ableitungen sind andere Suffixe besonders charakteristisch für die Medizin und die mit ihr verwandten Gebiete.

Substantive auf -itis bezeichnen in beiden Sprachen einen Entzündungsprozeß. Die eponymische Benennung erlaubt jedoch keine direkte Erschließung des betroffenen Organs, Körperteile usw. (Enzephalitis = Gehirnentzündung; Enzephalon - das Gehirn):

bartholinitis 'Bartholinitis' - Entzündung der Bartholin's glands 'Bartholinischen Drüsen'

litttritis 'Litttreitis' - Entzündung der Littre's glands 'Littreschen Drüsen'.

Das Suffix -sis dient zur Bezeichnung von (pathologischen) Zuständen; in Verbindung mit einem Vokal tritt es als -asis, -iasis, -esis oder -osis auf. Rickettsiosis, brucellosis, leishmaniasis/leishmaniosis, giardiasis, salmonellosis sind Erkrankungen durch die Erreger Rickettsia, Brucella, Leishmania, Giardia bzw. Salmonella. Einige FN dienten als Ausgangspunkt für eine ganze Reihe von Ableitungen; brucellemia und brucelin (nach Sir David BRUCE), Neisseria, neisser-

osis, neisseriology (nach A.L.S. NEISSER), rickettsemia, rickettsialpox (nach H.T. RICKETTS).

Wie diese und andere Beispiele zeigen, werden die in der medizinischen Fachsprache üblichen Suffixableitungen in vollem Umfang genutzt. Dies wird besonders deutlich bei den Bildungen mit dem PN Röntgen: R.-bild/aufnahme, R.-erythem, R.-dosis, R.-ischiometer, R.-karzinom, R.-dermatitis, R.-mittel, R.-röhre, R.-schirmbildverfahren u. a.

3.2.2. Bildung von Adjektiven

Adjektivische Ableitungen entstehen im Englischen in erster Linie mit Hilfe der Suffixe -ic und -ian, die deutsche Entsprechung ist in den meisten Fällen -isch. Auch hier ist ein Trend zur Kleinschreibung zu beobachten.

Mesmeric, galenic und hippocratic haben deutsche Äquivalente auf -isch, ebenso wie Formen auf -istic: sadistic, narcissistic, masochistic (durch Ableitung von den entsprechenden Substantiven auf -ist entstanden). Die erweiterte Suffixvariante -ical tritt selten auf, so in galenical.

Beispiele für Ableitungen mit -ian sind: mendelian, freudian, jungian, adlerian, wallerian, jennerian, aesculapian, paracelsian, cowperian (vgl. auch 3.1.(4)).²²⁾

Diese Formen können auch substantivisch verwendet werden: galenicals/galenics 'Galenika, galenische Mittel'; brightic und basedowian 'ein an der Brightschen bzw. Basedowschen Krankheit Leidender'.

Ebenso wie bei den Substantivierungen finden sich auch hier eine Reihe international gebräuchlicher Suffixe: -oid zur Angabe der Ähnlichkeit in Form, Aussehen, Verlauf usw. in parkinsonoid, basedoid, cushingoid; syphilogenous 'syphilogen' (syphilit. Herkunft); syphilodermatous (die Haut betreffend)²³⁾; rickettsiostatic (die Entwicklung der Rickettsia hemmend).

Zusammen mit einem Adjektiv können PN Adjektivkomposita bilden: a Wassermann-fast reaction, a Wassermann-positive pneumonia.

3.2.3. Bildung von Verben

Einen relativ geringen Anteil haben verbale Ableitungen. Im Englischen werden sie fast ausschließlich mit dem Suffix -ize gebildet, im Deutschen in der Regel mit dem Suffix -isier(en). Diese Ableitungen bezeichnen einmal die Anwendung einer bestimmten Lehre, Methode usw., zum anderen die Übertragung oder Ansteckung (mit) einer Krankheit. Für die meisten englischen Verben lassen sich auch die Substantivierungen

auf -ization belegen.

mesmerize 'nach Mesmer behandeln, hypnotisieren'

pasteurize 'pasteurisieren'

roentgenize 'röntgen' (im Deutschen Nullableitung)

faradize 'faradisieren'

Das Deutsche erlaubt darüber hinaus die Substantivierung dieser Verben (Pasteurisieren, Röntgen).

syphilize 'mit Syphilis anstecken oder infizieren'.

Bei einigen PN kommt es bei den Ableitungen zu geringfügigen Veränderungen:

rolandic - nach Rolando, fallopian - nach Fallopio,

sapphism - nach Sappho, eustachian - nach Eustachio;

sadism - nach Sade, nightingalism - nach Nightingale

(vgl. aber littritis 'Littreitis' - nach Littré);

bzw. zu Kürzungen:

faradism - nach Faraday.

Bei allen Wortbildungen in der Fachsprache kommt dem Suffix -o eine besondere Bedeutung zu. Es dient der Kompositabildung bei zwei PN (sadomasochism 'Sadomasochismus') aber auch der Verbindung von PN mit griechischen oder lateinischen Wörtern bzw. Wortelementen (achillobursitis 'Achillobursitis', achillodynia 'Achillodynie', achillotomy/achillotomy 'Achillotenomie').

3.2.4. Reduktionen und Erweiterungen

Die unter 3.1. und 3.2. bisher beschriebenen Formen können durch eine Vielzahl von Präfixen und anderen lexikalischen Mitteln spezifiziert werden. Dies trifft für beide Sprachen gleichermaßen zu.

So gibt es neben dem Crouzon-Syndrom auch ein Pseudo-Crouzon-Syndrom, neben dem Sézary syndrome ein pre-Sézary syndrome, neben dem Bartter's syndrome 'Bartter-Syndrom' auch ein Bartter syndrome like disease/factitious Bartter's syndrome 'Pseudo-Bartter-Syndrom'.

Weitere Beispiele sind:

pseudoparkinsonism 'Pseudoparkinsonismus'

hemiparkinsonism 'Hemiparkinsonismus'

neo-hippocratism 'Neohippokratismus'

metasyphilis 'Metasyphilis'.

Andererseits ist - ebenfalls in beiden Sprachen - die Tendenz zu beobachten, verschiedene Formen von elliptischen Konstruktionen (Reduktionen) zu bilden. Sie haben ihren Ursprung zweifellos in der klini-

schen Umgangssprache²⁴⁾, sie finden sich jedoch in zunehmendem Maße auch in Texten der schriftlichen Kommunikation, wo sie z. T. noch in Anführungszeichen gesetzt werden. Sie lassen sich untergliedern in:

(1) Tilgung des (als bekannt vorausgesetzten) Grundwortes

a Foley - ein Foley-Katheter

Im Deutschen findet man Péan (für eine Péansche Klemme), Paquelin (für einen Paquelin-Brenner) usw. Neben Geräten und Instrumenten kommt es auch bei Krankheitsnamen zu Kürzungen: ein Basedow, ein Parkinson, ein Addison usw. Auch bei Reflexen, Symptomen, Zeichen u. a. finden sich Kürzungen: Rumpel-Leede gelegentlich positiv (beim Rumpel-Leede-Phänomen), Babinski plus bzw. minus (Babinski-Reflex).

(2) Erweiterung der reduzierten Form

Reduzierte Formen bieten die Möglichkeit der Auffüllung dieser so entstandenen "Leerstelle". So finden sich Reduktionen/Erweiterungen des folgenden Typs:

Korsakoff's disease, Huntington's disease —> Korsakoff and Huntington patients (die Kürzung kann noch weiter gehen, und im weiteren Text nimmt man Bezug auf die Patienten als Korsakoffs und Huntingtons). Ähnliche Fälle sind Down's child (Down's disease), Hodgkin's therapies (Hodgkin's disease). Im Zusammenhang mit der Basedowschen Krankheit finden sich im Deutschen Reduktionen wie ein Jod-Basedow, ein Schreck-Basedow, ein Basedowkranker, ein Basedowherz und andere.

Diese Formen sind Beispiele einer ökonomischen Sprachverwendung in einem abgegrenzten fachlichen Kommunikationsbereich. Sie setzen ein entsprechendes Wissen um die betreffenden Sachverhalte voraus, bieten dem Fachmann aber die Möglichkeit, komplizierte Beziehungen in kurzer und prägnanter Form darzustellen.

PN als Maßeinheiten treten auch in der Medizin auf.

(1) Verbindung mit dem Grundwort (unit bzw. Einheit)

Collip unit 'Collipsche Einheit'

Corner-Allen unit 'Corner-Allensche Einheit'

Voegtlin unit 'Voegtlin'sche Einheit'

(2) Selbständiges Lexem

roentgen 'Röntgen'; Charrière, Béniqué (zur Angabe der Stärke von Kathetern)

PN treten in einer Reihe von Abkürzungen auf. So haben viele Krankheitsbenennungen, die aus mehreren Eponymen bestehen, eine abgekürzte Variante: Wolff-Parkinson-White-Syndrom - WPW-Syndrom, Laurence-Moon-

Biedl-Syndrom - IMB-Syndrom. Auf die Abkürzung von Patientennamen wurde unter 2.(2) hingewiesen. Maßangaben enthalten oftmals PN: BEE 'Büchersche Enzymeinheit'. Der Impfstoff BCG wurde nach den beiden Wissenschaftlern CALMETTE und GUÉRIN benannt (bacille bilié Calmette-Guérin).²⁵⁾ Die Bezeichnung HeLa-Zellen stellt in ihrer ersten Komponente eine Verkürzung von Vor- und Nachnamen (Helen LANE) dar.²⁶⁾ Verkürzte Namensformen finden sich auch bei komplizierten PN, so Pap smear für Papanicolaou's smear 'Papanicolaou-Abstrich'.

3.3. Schreibung eponymischer Benennungen

Die Schreibung von PN bringt Probleme mit sich, wenn es sich um Namensformen handelt, die bestimmte für eine Sprache typische Erscheinungen aufweisen, die es in anderen Sprachen nicht gibt. Im wesentlichen ist man bemüht, die Originalschreibung so weit wie möglich einzuhalten. Unterschiedliche Schreibweisen treten daher vor allem bei folgenden Erscheinungen auf:

- (1) bei der Verwendung diakritischer Zeichen

Behcet disease 'Behçet-Krankheit'

Nelaton's catheter 'Nélaton-Katheter'

- (2) bei im Englischen nicht vorhandenen Buchstaben (bzw. Lauten)

Kienboeck's disease 'Kienböcksche Erkrankung'

Saenger's macula 'Sänger-Fleck'

- (3) bei Übernahme aus anderen Schriftsystemen

Abrikosoff's bzw. Abrikossov's tumour 'Abrikosow-Tumor'

Dagegen treten bei einigen Namen auch vielfach Falschschreibungen auf:

'Lawrence' für Laurence, Laurence-Moon-Biedl-Krankheit (nach dem englischen Ophthalmologen John Zarachias LAURENCE),

'Cartagener' für Kartagener, Kartagener-Syndrom (nach dem Internisten Manes KARTAGENER).

Auf die Schreibung mit 'von' wird bei den entsprechenden PN in der Regel verzichtet:

Basedow-Krankheit bzw. v. Basedow-Krankheit/von Basedow-Krankheit (nach K. Adolf VON BASEDOW).

Zusammenfassung: PN sind in der englischen und deutschen Fachsprache der Medizin weit verbreitet. Sie gewähren einen Einblick in die historische Entwicklung dieser Wissenschaft. Ungeachtet der mit ihnen verbundenen Nachteile bieten sie gegenüber anderen Benennungsprinzipien deutliche Vorzüge. Sie können einmal die Rolle des Determinans in zweigliedrigen Wortverbindungen übernehmen, sie treten zum anderen in komplexen Lexemen auf. Bei der weiteren Untersuchung sollten u.a. auch Be-

achtung finden: das Verhältnis zu anderen EN, Vergleiche mit anderen Fachsprachen, diachronische Aspekte sowie zu beobachtende Entwicklungstendenzen bei der Verwendung von FN/EN in der internationalen Kommunikation.

Anmerkungen:

- +) Der Artikel ist eine erweiterte Fassung des Beitrags, der auf der Konferenz "Sprachkonfrontation Englisch-Deutsch" (23.-25.11.1982) in Berlin gehalten wurde.
- 1) Neben Eponymen finden sich in der Fachsprache der Medizin eine Vielzahl von Beispielen, bei denen geographische u.a. Namen zur Bildung von Benennungen verwendet werden (vgl. dagegen die Feststellungen von T. PFELL 1976, 31 zur Fachsprache der Mathematik):
Madura foot 'Madurafuß' (nach der indischen Stadt Madura)
Rift Valley fever 'Rifttalfeber' (nach dem Vorkommen im Rifttal in Ostafrika, Kenya)
Rocky Mountains spotted fever/Spotted fever of the Rocky Mountains
'Felsengebirgsfeber'
Borna disease 'Bornasche Krankheit' (nach dem Ort des ersten umfangreichen Auftretens 1894)
Bornholm disease 'Bornholmer Krankheit' (nach der dänischen Insel Bornholm)
Kuskokwim syndrome 'Kuskokwim-Syndrom' (nach dem Fluß Kuskokwim, Nordwestalaska, bei den dort lebenden Eskimos wurde das Syndrom erstmals 1969 beschrieben).
- 2) Besonders deutlich wird dies bei der Benennung von Syndromen. Syndrome stellen Symptomenkomplexe dar, die in vielen Fällen noch eine Reihe offener Fragen in ätiologischer und pathogenetischer Hinsicht aufweisen. B. LEIBER und G. OLBACH (1981) schreiben in diesem Zusammenhang: "Hierhergehörige Krankheitsbilder werden durch die Charakterisierung als 'Syndrom' ganz bewußt einem eigenen Ordnungssystem von vorläufiger, provisorischer Art zugeordnet. Diese Zuordnung ist jeweils im Augenblick der Aufklärung aller Kausalfaktoren aufhebbar." (S. XIX)
- Zur Problematik der Vor- und Nachteile von EN schreiben die Autoren: "Dennoch hat die Verwendung von Eigennamen bei der Syndrombezeichnung nicht allein Nachteile und verdient keineswegs nur Kritik, sondern hat auch nicht zu unterschätzende Vorzüge gegenüber allen andersgearteten Bezeichnungen: Der Eigenname ist von unnachahmlicher Prägnanz und Kürze, in unserer eiligen Zeit eine gewiß wichtige Eigenschaft. Dem Wissenden, allerdings auch nur ihm, sagt er in einem Wort alles Notwendige. Der Eigenname präjudiziert nichts in ätiologischer Hinsicht. Er ist schon deshalb bei vielen Syndromen ungleich geeigneter als jeder ätiologische Klassifizierungsversuch... Trotz aller berechtigten Einwände gegen die Verwendung von Eigennamen ist daher kaum anzuzweifeln, daß es derzeit noch keine bessere Lösung des Nomenklaturproblems der Syndrome gibt. Denn alle anderen Benennungsprinzipien haben keineswegs geringere Schwächen als die Eigennamen und konnten das Nomenklaturproblem weder lösen noch verringern. Der Nachteil fast jeder Bezeichnung nach Ätiologie, Pathogenese, Lokalisation oder Symptomen... besteht vor allem darin, daß sie nur in den seltensten Fällen wirklich so klar und eindeutig formulierbar ist, daß aus ihr auch der Fernstehende den ganzen Begriffsinhalt, ohne weitere Erläuterung entnehmen oder wenigstens ableiten könnte." (S. XXIV)
- Hierbei muß auf die Tatsache hingewiesen werden, daß "alljährlich

- mit der Neubeschreibung von mindestens 400-600 Syndromen zu rechnen" ist (S. XXIV).
- 3) So wurde die Carrionsche Krankheit nach dem Medizinstudenten Daniele A. CARRIÓN (1850-1885) benannt, der sich selbst mit einer Verurageschwulst impfte und an den Folgen der Erkrankung starb.
 - 4) Dabei kommt es auch zu Falschbenennungen; Hawes-Pallister-Landor-Syndrom als falsche synonyme Benennung für Strachan-Scott-Syndrom.
 - 5) WEBER wies als erster 1921/22 die Symptome nach; die Erstbeschreibung des Syndroms vor STURGE (1879) erfolgte bereits 1854 durch IUSCHKA und 1860 durch SCHIRMER; weitere Bearbeiter waren u.a.: KALISCHER 1897, DIMITRI 1923, BRUSHFIELD und WYATT 1927, KRABBE 1932-34.
 - 6) Vgl. auch W. MAHLER 1978, 1-2 'Funktionen des Slangs'.
 - 7) Nach dem Roman "Die Pickwickier" von Charles DICKENS, in dem die Figur des dicken Dieners Joe alle Symptome des Syndroms aufweist.
 - 8) Dieses Syndrom ist auch als Depersonalisations-Syndrom bekannt. B. LEIBER/G. OLBRICH (1981, 33) geben an: "Psychischer Symptomenkomplex mit Illusionen und Pseudohalluzinationen in der Körperfühlsphäre sowie Störungen im optischen Bereich." Benennung nach dem berühmten Buch von Lewis CARROL.
 - 9) Benennung nach der Märchengestalt aufgrund des 'schweifartigen' Endes einer Geschwulst im Dünndarm.
 - 10) Nach der zwiegesichtigen Gottheit Janus. Bei Röntgenaufnahmen zeigen sich zwei verschieden helle Lungenfelder, die auf eine seitenverschiedene Durchblutung hindeuten.
 - 11) "Besondere Verhaltensweise psychopathischer Persönlichkeiten, die u.a. durch Haltlosigkeit, Willensschwäche und Faulheit charakterisiert ist." (B. LEIBER/G. OLBRICH 1981, 764) Die Benennung erfolgte nach I.I. OBLOMOW, dem Titelhelden des gleichnamigen Romans von J.A. GONTSCHAROW. Seitdem gilt OBLOMOW als der Prototyp einer abnormen Persönlichkeit der sozialen Oberschicht. Ursprünglich handelte es sich um einen Begriff der Soziologie. Das Syndrom ist auch als Oblowismus, Oblomowismus, Oblowisten-Syndrom, Oblomowisten-Syndrom und Oblomowismus-Syndrom bekannt.
 - 12) Nach der biblischen Gestalt Hiob (Hiob 2,7): "Da fuhr der Satan aus vom Angesicht des Herrn und schlug Hiob mit bösen Schwären von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel."
 - 13) "Bezeichnung nach dem Schuster AHASVERUS von Jerusalem, dem legendären ewigen Juden, der, seit er den ruhebedürftigen Christus von der Schwelle seines Hauses vertrieb, ruhelos und ohne sterben zu können durch die Welt wandern muß. A. gilt als Symbol der rast- und ruhelosen Wanderschaft" (B. LEIBER/G. OLBRICH 1981, 20). Die Patienten sind medikamentensüchtig und gehen von Krankenhaus zu Krankenhaus, um dort ihre Sucht nach narkotischen Mitteln zu stillen.
 - 14) Das Syndrom erhielt seinen Namen "nach der mythologischen Nixe Undine, die einen irdischen Mann heiratete, um mit ihm Kinder zu haben und so eine menschliche Seele zu gewinnen. Als dieser Mann ihr untreu wurde, nahm sie ihm die autonomen Funktionen der Atmung. Als er einschlief, setzte seine Atmung aus, und er starb." (B. LEIBER/G. OLBRICH 1981, 1063) - Es handelt sich um eine erworbene Störung der zentralen autonomen Atemregulation.
 - 15) Die Patienten, die im klinischen Sprachgebrauch auch als 'Baron' bekannt sind, werden aufgrund ihrer unwahrscheinlichen dramatischen Angaben zur Anamnese immer wieder ins Krankenhaus eingewiesen.
 - 16) Vgl. mit Ammon's filaments/fissure/operation nach F.A. von AMMON (1799-1867).
 - 17) Auch als Janiceps (janiceps - engl.) bezeichnet, entstanden durch

- 'Janus' und lat. 'caput'.
- 18) "Schlaaffe, müde Gesichtszüge, mürrischer und eigenartiger Gesichtsausdruck (der an die Zwergenfiguren Walt DISNEYS erinnert)" sind für das Syndrom u.a. kennzeichnend (B. LEIBER/G. OLBRICH 1981, 92).
 - 19) Besonders im Mittelalter kam es in den Roggenanbaugebieten Frankreichs und Deutschlands häufig zu Ergotismus-Epidemien. 1095 wurde in Südfrankreich der Orden des hl. Antonius gegründet, der sich auch der Pflege Ergotismus-Kranker widmete.
 - 20) T. PFEIL (1976, 31) stellt für die Fachsprache der Mathematik fest, daß die Struktur (2) besonders bei Verwendung von nichtenglischen PN auftritt. Dies trifft für die Fachsprache der Medizin nicht zu.
 - 21) Die Schreibung mit Bindestrich wird auch in diesem Beitrag bei den meisten Beispielen vorgezogen.
 - 22) Nicht dagegen caesarean/caesarian (operation, section, birth) 'Kaiserschnitt'. - "Volksetymologie zu Sectio caesarea. Die Lex regia des Numa Pompilius (um 800 v.d.Z.) befahl, bei gestorbenen Schwangeren den Fetus aus der Gebärmutter zu schneiden. Diese 'caesones ex utero' haben zu dem Wort 'Caesar' (deutsch Kaiser) u. somit zum Begriff 'Kaiserschnitt' geführt, der sprachlich u. inhaltlich nicht zutrifft. Bessere Bezeichnung Schnittentbindung." (H. SCHALDACH 1976, 372)
 - 23) Der Name Syphilis "geht auf Girolamo FRACASTORO zurück, einen Veroneser Arzt. Dieser läßt in einem Lehrgedicht, das 1530 veröffentlicht wurde, den Hirten Syphilus wegen Gotteslästerung von der neuen Krankheit befallen". (H. SCHALDACH 1976, 756)
 - 24) Vgl. W. MAHLER 1978.
 - 25) Von der Abkürzung BCG wurde auch abgeleitet BCG-itis (nach franz. bécégite, L. TIKIER 1930).
 - 26) Es handelt sich um eine menschliche Cervix-Karzinom-Zelllinie, die unbegrenzt vermehrbar ist und heute fast in allen Ländern gezüchtet und bearbeitet wird. Die Zellen stammen von der farbigen Amerikanerin Helen LANE, die 1951 an Gebärmutterhalskrebs gestorben ist.

Literaturverzeichnis:

- Th. BECKER (1980), Kurzgefaßter Operationskurs. Leipzig.
- DUDEN - Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke (1979). Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich.
- I. FISCHER (1929), Zur Geschichte der Krankheitsnamen. - Medizinische Klinik 25, 412-414.
- R. GLÄSER (1976), Der Eigenname als konstitutiver Faktor des Fachwortschatzes. - Linguistische Studien A 30, 48-59.
- B. LEIBER/Th. OLBERT (1968), Die klinischen Eponyme. Medizinische Eigenamenbegriffe in Klinik und Praxis. München/Berlin/Wien.
- B. LEIBER/G. OLBRICH (1981), Die klinischen Syndrome. Bd. 1, Syndrome. München/Wien/Baltimore.
- W. MAHLER (1978), Der Labor- und Röntgenslang in medizinischen Praxen. - Muttersprache, H. 1, 1-18.
- T. PFEIL (1976), Personennamen in englischen mathematischen Termini. - Fremdsprachen, H. 1, 29-36.
- H. SCHALDACH (Hrsg.) (1976), Wörterbuch der Medizin. Berlin.
- W. SCHÖNFELD (1957), Beitrag zur Kritik der dermatologischen Nomenklatur, zumal der Benennung von Krankheiten nach Personennamen. - Der Hautarzt 8, H. 3, 106-109.
- I. WIESE (1982), Charakteristik einer Fachsprache auf dem Hintergrund der Kognitions- und Kommunikationsstrukturen - Lexikalisch-semantische Strukturen der Fachsprache der Medizin in System und Text. Thesen zur Dissertation B. Leipzig.